

kurialer Provisionswege zusammenhängt. Somit bestätigt sich, daß die „besser entwickelte Form zentraler Staatsgewalt“ (S. 360) in den Monarchien Westeuropas die Gestaltung der Kontakte zur Kurie wesentlich beeinflusste, doch dies endete – anders als die ältere Forschung meinte – nicht in einer Abschottung gegen Rom, sondern in einer intensiven Kooperation zu beiderseitigem Vorteil, die im Deutschen Reich aufgrund andersartiger Strukturen nicht analog ausgebildet werden konnte. Das methodisch anregende, flüssig geschriebene Buch leistet insbesondere in der reflektierten Verbindung von massenhafter Materialverwertung und aufmerksamer Detailanalyse einen innovativen Beitrag zu einer vergleichenden politischen Geschichte Europas. C. M.

Venezianisch-deutsche Kulturbeziehungen in der Renaissance. Akten des interdisziplinären Symposions vom 8. und 10. November 2001 im Centro Tedesco di Studi Veneziani in Venedig, hg. von Klaus ARNOLD, Franz FUCHS und Stephan FÜSSEL (Pirckheimer Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung 18) Wiesbaden 2003, Harrassowitz, 178 S., 6 Abb., ISBN 3-447-09345-5, EUR 30. – Neben einer Sammelrezension zu neuedierte Humanistenbriefwechseln enthält der Band folgende Beiträge, die überwiegend aus bisher unbekanntem hsl. Material gearbeitet sind: Mariarosa CORTESI, Humanistische Bücher im Transfer vom Veneto nach Deutschland (S. 9–24), behandelt deutsche Studenten in Padua Mitte 15. Jh., die dort Bücher gekauft und mit über die Alpen gebracht haben, deutsche Drucker in Venedig sowie den ausführlichen Bericht eines Buchhändlers aus dem Jahr 1471, der seine wenig erfolgreichen Versuche schildert, venezianische Druckerzeugnisse in Regensburg und Nürnberg an den Mann zu bringen. – Christoph RESKE, Erhard Ratdolt's Wirken in Venedig und Augsburg (S. 25–43), zeichnet den Lebensweg des Frühdruckers Ratdolt († 1527/28) nach, der als gelernter Schreiner einige technische Neuerungen in den Buchdruck einführte und u. a. den ersten Mehrfarbendruck produzierte. – Daniela RANDO, Kulturaustausch an der Universität. Antonio Roselli und Johannes Hinderbach, *praeceptor* und *scholaris* in Padua (1440–1447) (S. 44–53), zeigt anhand der Mitschriften, die der deutsche Student (später gelehrter Rat Friedrichs III. und zuletzt Bischof von Trient) in den Vorlesungen des damals berühmten Juristen angefertigt hat, wie sehr sein politisches Denken von den Ansichten seines Lehrers geprägt war. – Veit PROBST / Wolfgang METZGER, Zur Sozialgeschichte des deutschen Frühhumanismus: Peter Luders Karriereversuch in Heidelberg 1456–1460 (S. 54–85), schildern die ständigen Geldsorgen des Möchtegern-Humanisten Luder und das Scheitern seines Versuchs, sich mit Privatschülern finanziell über Wasser zu halten, das ihn schließlich zwang, auf den Brotberuf Arzt umzusatteln. Im Anhang werden aus Pal. lat. 1798 sechs Briefe und Vorlesungsankündigungen Luders abgedruckt. – Claudia MÄRTL, Johann Lochner *il doctorissimo*. Ein Nürnberger zwischen Süddeutschland und Italien (S. 86–142), präsentiert den hauptsächlich aus den Jahren 1461–63 stammenden, teilweise recht persönlich gehaltenen Briefwechsel zwischen dem Dr. jur. utr. Lochner und der Markgräfin Barbara Gonzaga von Mantua, einer geborenen Hohenzollerin. Im Anhang sind die 31 erhaltenen Briefe abgedruckt. – Heidrun STEIN-KECKS,